Nr. 80. Dinstag den 7. Juli. 1874.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck u. Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, M. Stoffels in Neuß.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 1½ Sgr.

## Deutschland.

**Berlin,** 3. Juli. Der Bundesrath hat sich gestern vertagt, nachdem er noch die Elfer-Commission gewählt hat, welche mit der Abfassung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuchs beauftragt ist. Der Unterstaatssekretär Friedberg befindet sich nicht darunter, vermuthlich weil er nicht Mitglied werden wollte, kann also auch nicht Vorsitzender werden. Zu bemerken ist ferner nph, daß unter den Vertretern der Wissenschaft sich kein Professor aus Preußen befindet, sondern nur der Prof. Windscheid, zur Zeit noch in Heidelberg, und der Professor Roth in München einberufen werden sollen. Sonst sind noch gewählt: Derscheid in Kolmar, Ministerialdirektor Gebhard in Karlsruhe, die Obertribunalräthe Johow und Kurlbaum in Berlin, Tribunaldirecter Kübler in Stuttgardt, Pape, Reichsoberhandelsgerichts-Präsident, Planck in Celle, Schmidt in München, Weber in Dresden. Preußen ist mit 3 Mitgliedern vertreten. Das Nähere über die Einberufung und was damit zusammenhängt, hat der Reichskanzler zu veranlassen, den Präsidenten zu ernennen und dem Gewählten den erforderlichen Urlaub zu erwirken. Die Commission wird für den Fall ihrer Vereinigung Reisekosten und andere Entschädigung zu fordern haben, und da sich die Arbeiten auf mehrere Jahre erstrecken werden, in dem nächsten Reichshaushaltetat jedensfalls eine desfallige Forderung gemacht werden.

**Berlin,** 4. Juli. Das Obertribunal hat in diesen Tagen in Veranlassung der Appellation gegen die Freisprechung des Pfarrers Niessen zu Hellenthal eine wichtige Entscheidung getroffen, aus welcher für die Auslegung des Reichs-Strafgesetzbuches und der Maigesetze hervorgeht:

1. Ein geistliches Amt ist kein „öffentliches" im Sinne dieser Gesetze.

2. Das stillschweigende Geschehenlassen seitens des geistlichen Oberen, daß ein Geistlicher ein geistliches Amt ausübe, ist im Sinne der Maigesetze der ausdrücklichen Verleihung eines derartigen Amtes gleich zu achten.

**Berlin,** 3. Juli. Der Art. 347 des deutschen Handelsgesetzbuchs bestimmt, daß die von einem anderen Orte übersandte Waare als genehmigt gilt, wenn der Käufer nicht ohne Verzug nach der Ablieferung, soweit dieses nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange thunlich ist, die Waare untersucht und, wenn sich dieselbe nicht als vertragsmäßig oder gesetzmäßig ergibt, dem Verkäufer sofort davon Anzeige macht. — Das Reichsoberhandelsgericht in Leipzig hat nun in einem bei demselben anhängig gemachten Prozesse die wichtige Entscheidung getroffen, daß bei Prüfung der Rechtzeitigkeit der Untersuchung und Dispositionsstellung übersandter Waaren auch die persönlichen Verhältnisse der Käufer so z. B. wie in dem vorliegenden Falle die augenblickliche Abwesenheit des Käufers von seinem Wohnort in Betracht zu ziehen sind, und diese Entscheidung damit begründet, daß, da in dem angezogenen Artikel der H.-G.-B. eine Frist, binnen welcher die Untersuchung und Anzeige erfolgen muß, nicht vorgeschrieben ist, allgemein auch füglich nicht vorgeschrieben werden konnte, das Gesetz vielmehr schon durch die Worte: „soweit dieser nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange möglich ist" darauf hinweist, daß in jedem einzelnen Falle zu erwägen und zu entscheiden ist, in wie weit die Untersuchung und Anzeige als rechtzeitig bewirkt anzusehen, dabei aber nicht allein die Art, Beschaffenheit und Menge der übersandten Waaren, sowie deren Verpackung und andere Umstände, sondern auch die persönlichen Verhältnisse des Käufers in Betracht kommen müssen. — Derselbe Gerichtshof hat ferner entschieden, daß ein Anspruch auf Ersatz einer aus dem Zusammenstoße von Schiffen erwachsenen Schadens nur dann begründet ist, wenn eine Person der Besatzung des belegten Schiffes durch ihr Verschulden den Zusammenstoß herbeigeführt und hierbei nicht zugleich auch ein Verschulden der Besatzung des beschädigten Schiffes concurrirt hat, und daß es keineswegs schlechthin ein Verschulden des Schiffers involvirt, wenn dieser in einem sog. Bootsfahrwasser keinen der ihm dort zu Gebote stehenden Lootsen annimmt. —

— Zur Frage, ob Preußen ein Rechtsstaat oder Polizeistaat, wollen wir für heute der „Voss. Ztg." das Wort geben. Sie klagt, daß die heutige Generation die Eingriffe in das Eigenthum und in die Ehre der persönlichen Freiheit vergessen habe, denen zu Zeiten des Conflikts der mißliebige preußische Bürger ausgesetzt gewesen sei. Gegen die Liberalen sei allerdings gegenwärtig die Praxis eine milde, aber ist diese gleichbedeutend mit Gesetz und Recht? Die „Voss. Ztg." verneint die Frage und fährt dann fort:

„Gegenwärtig bilden die Ultramontanen und Sozialdemokraten den Amboß; die Zeit war schon einmal da und kann wieder kommen, wo auch die liberalen Parteien Gegenstand polizeilicher Maßregelungen werden, wie denn selbst im Andenken der äußersten Rechten eine Epoche noch lebendig sein muß, wo sich auch die Junkerpartei über administrative Willkürmaßregeln beklagen konnte. Den einzigen wirksamen Schutz gegen administrative Willkür, das einzige Mittel zur festen Begründung des Rechtsstaates, sehen wir in der verschärften Verantwortlichkeit der Beamten, gegen deren Rechtsverletzungen jedem Bürger ein unmittelbarer und wirksamer Schutz gewährt werden muß. „Im Rechtsstaate", führte Lasker schon 1861 aus, „ist die Rechtsverletzung das schlimmste Uebel, sie darf nie und von keiner Seite her geduldet werden." „Die Beamten", sagte er ferner, „sollen nicht die Herren, sondern Diener des Gesetzes sein, und sie bedürfen nur das Ansehen, welches sie aus den Gesetzen herleiten. Als Bewacher der Gesetze repräsentiren sie den Staat, als solche dürfen sie Folgsamkeit und verstärkten Schutz gegen jeden Widerstand verlangen. Ihre Irrthümer gehören ihnen persönlich an; in ihren Fehlern darf sie die Hoheit des Staates durchaus nicht decken, und in ihren Rechtsverletzungen sind sie die schlimmsten Feinde des Staates, gegen welche dieser alle seine Mittel mit noch größerer Strenge, als gegen den Privatmann kehren muß."

Diese Sätze Lasker's sind noch heute — nach 13 Jahren und nach drei Kriegen, deren jeder bekanntlich immer constitutioneller machen soll — schöne Worte, aber auch nichts weiter und das sagt Alles. (Frkf. Ztg.)

**Posen,** 3. Juli. Wie der ‚Köln. Ztg.' zufolge die ‚Ostd. Ztg.' meldet, sind die beim hiesigen Domcapitel fungirenden Beamten, die Geistlichen Floszynski, Dichoski und Cantorski, von der Regierung aufgefordert worden, den Eid der Treue zu leisten. Dieselben verweigern den Eid entschieden. Der Landrath v. Massenbach schloß am 1. Juli die Demeriten-Anstalt Storchnest und die dazu gehörige Reformatenkirche und erklärte dabei, daß er die durch den Erzbischof Ledochowski früher erfolgte Ueberweisung der Reformatenkirche an die Philippiner in Grätz aufhebe.

**Posen,** 4. Juli. Die geistlichen Consistorialräthe der Diöcese erhoben, vom Landrath dazu aufgefordert, am 1. Juli ihr Gehalt, kommen aber nicht der Aufforderung nach, nunmehr auch in den Bureaux zu erscheinen. Dem ‚Kuryer' zufolge ist das am 1. Juli fällige Gehalt Wojciechowski's, Stellvertreters des früheren Erzbischofes für Gnesen, innebehalten worden.

**Posen,** 5. Juli. Gestern Abend fand auf höhern Befehl bei dem Hrn. Weihbischof Janiszewki und bei dem Prälaten Grandka eine strenge polizeiliche Haussuchung statt. Wie die ‚Köln. Ztg.' vernimmt, soll „gravirendes Material" gefunden worden sein; muthmaßlich so „gravirend", wie der s. Z. bei dem Domherrn Kozmian vorgefundene Brief des Abg. Windthorst — meint die „Köln. Vztg."

**Hildesheim,** 4. Juli. Nunmehr ist, wie man dem ‚H. C.' von hier schreibt, auf Verfügung des Ober-Präsidenten Grafen zu Eulenburg die Beschlagnahme des gesammten Vermögens der katholischen Pfarrkirche zu Seulingen einschließlich aller Nutzungen, Hebungen und Leistungen verfügt und der Amtmann v. Bock zu Gieboldehausen zum Commissarius für die Ausführung der Beschlagnahme und für die Verwaltung des Vermögens der Pfarrstelle zu Seulingen ernannt worden.

**Paderborn,** 5. Juli. In der vorigen Nr. dsr. Ztg. theilten wir mit, daß der Hochw. Hr. Bischof von Paderborn aufgefordert worden sei, binnen drei Tagen die Haft wegen Nichtbezahlung der Strafgeldsumme von 400 Thlr. anzutreten. Diese 400 Thlr. sind von einem Dritten ohne Vorwissen des Herrn Bischofes bei Gericht eingezahlt worden. Das „Westf. Volksblatt" erklärt: „Der Hochw. Herr Bischof protestirte gegen die wider sein Wissen und seinen Willen erfolgte Strafbezahlung." — Das Kreisgericht hat jedoch die Summe acceptirt und den Haftbefehl zurückgenommen. — Neuerdings ist der Hochw. Herr Bischof in eine Geldstrafe von 6000 Thlr. wegen „ungesetzmäßiger" Besetzung der sechs Pfarreien im Kreise Brilon genommen und sind weitere 6000 von Seiten des Oberpräsidiums angedroht.

**Trier,** 5. Juli Das Befinden unseres im Gefängniß weilenden Herr Bischofes ist, laut der ‚Mosel-Zeitung', in letzterer Zeit nicht ganz befriedigend. Derselbe leidet an heftigem Husten. Dazu kommen in den letzten Tagen noch die

## Millbank.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

66) (Fortsetzung.)

### XLII. Capitel.

### Mrs. Seymour und Magdalene.

Kaum hatten sie das Zimmer betreten, so schloß Magdalene die Thüre und bat Mrs. Seymour, sich in den großen Fauteuil zu setzen.

„Erlauben Sie mir, stehen zu bleiben, denn mir ist, als hätte ich hundert Lungen, als müßte ich ersticken, wenn ich mich setze."

Sie war noch bleicher und ihre Augen funkelten und glühten, wie Mrs. Seymour nur einmal Augen funkeln sah. Einen Moment bezweifelte sie des Mädchens Vernunft und blickte ängstlich nach der Thüre, Magdalene aber stand vor ihr und diese Augen bannten sie. Beinahe ängstlich fragte sie, was sie wünsche.

„Bitte, sagen Sie mir gefälligst, was Sie von dem Kinde wissen, das Mrs. Grey angeblich verloren hat. Wurde nach Alice, vielleicht vor 19 oder 20 Jahren, noch ein Kind geboren? starb es, oder wurde es verloren? wann und wie? Befand sich Mrs. Grey zu jener Zeit hier oder in Cincinnati? O bitte, sagen Sie mir das." — Mrs. Seymour war stolz und hochmüthig und hatte über des Bruders Heirath oder der Schwägerin Irrsinn mit Niemand außer Guido gesprochen. Selbst ihre intimsten Freunde erfuhren nur, was die Fama erzählte. Wagte Jemand eine Bemerkung, so wußte sie den Angriff so zurückzuschlagen, daß kein zweiter versucht wurde.

Wie staunte sie denn, als dieses junge Mädchen ihrer Nichte bezahlte Gesellschafterin, von ihr eine Aufklärung verlangte, die sie den liebsten Freunden versagt hatte. Es erbat sie nicht als Gunst, sondern forderte als Recht und mit solch drohender Haltung, als sei sie entschlossen, ihren Willen durchzusetzen.

Wohl dachte Mrs. Seymour daran, dem Mädchen eine Vorlesung über Anstand und Schicklichkeit zu halten, aber es umgab sie eine Atmosphäre, die es nicht gestattete. Magdalene stand vor ihr, wie eine Königin.

„Ihr Benehmen ist sehr auffallend, Miß Lennox, und ich hätte es von Ihnen nicht erwartet," sagte sie endlich und die Stimme bebte halb vor Aufregung, halb vor Furcht. „Sie werden mir erlauben zu fragen, mit welchem Rechte Sie eine solche Mittheilung verlangen?"

„Sicherlich; prüfen Sie mein Recht, so viel Sie wollen, aber sagen Sie mir, ob das betreffende Kind je existirte und ob es starb."

„Ja, es starb, das heißt, wir glauben es und haben keinen Grund, es zu bezweifeln."

„Wenn Sie es aber gewiß wüßten, würden Sie das nicht sagen. Warum glauben Sie, daß es todt ist? Hat Mrs. Grey es verloren, es im Zuge gelassen oder überhaupt vergessen, was sie damit that? O sagen Sie mir es, Mrs. Seymour, auf daß ich nicht auch wahnsinnig werde."

Magdalene kniete vor der alten Dame und erfaßte bittend deren Hand.

„Vielleicht kenne ich das Kind, habe es immer gekannt. Vor 19 Jahren wurde irgendwo in Ohio ein Mädchen im Bahnzug einem Jungen übergeben; die Mutter ließ sich nie wieder sehen und der Knabe hielt sie für geisteskrank. Sie hatte schwarze Augen und Haare. Vielleicht war es Mrs. Grey. Kam sie um jene Zeit von Cincinnati? Das Kind, welches ich meine, wurde im April 18 — im Zuge gelassen."

Wohl interessirte sich nun Mrs. Seymour für die Sache, aber noch ahnte sie nicht, daß Magdalene das fragliche Kind sei. Sie begriff, daß diese von einem vermißten Kinde wisse, daß es vielleicht das sei, welches die arme Irre so lang betrauerte und dessen ungewisses Schicksal wie eine Wolke über dem Hause schwebte.

Ihre stolze Haltung war verschwunden.

„Meine Schwägerin kam im Mai von Cincinnati zurück, aber wir schlossen, daß sie lange unterwegs war und diese Vermuthung bestätigte sich später. Letzten Mai war es 19 Jahre. Das weiß ich ganz gewiß, denn mein Mann starb im Juli darauf und die Mutter im folgenden Winter."

„Und das Kind? Warum reiste Mrs. Grey allein? Wo war ihr Mann?"

„Mein Bruder befand sich zu jener Zeit in Folge unangenehmer Familienverhältnisse in Europa. Aber ich glaube nicht, daß Sie ein Recht haben, über Dinge zu fragen, die wir geheim zu halten wünschen, Miß Lennox, und nur die Hoffnung, von dem vermißten Kinde zu hören, kann mich dazu bestimmen, Ihnen zu antworten. Wo ist das Mädchen? und was ist sie?"

Magdalene rang in einem Paroxismus der Aufregung die Hände.

„Und Sie errathen das nicht, Mrs. Seymour? Sagten Sie nicht, daß ich Sie an Jemand erinnere, sagten Sie das nicht Guido, Alice und Mr. Grey? Bemerken sie nicht Alle die Aehnlichkeit der Augen und der Haltung des Kopfes? Wissen Sie noch nicht, daß ich der Irren gleiche?"

Ihre Augen waren voll Thränen, als sie zu Mrs. Seymour aufblickte, neigte sie ihr Haupt auf die Seite, wie Laura es stets gethan hatte.

Mrs. Penelope sprang auf und vergaß für den Moment all ihre Theorieen über Anstand und Schicklichkeit. Sie schlang die Arme um Magdalene, und diese fühlte Thränen auf ihrer Stirne, da die alte Dame sich segnend oder schmeichelnd über sie beugte.

Es war nur ein Moment, dann war Mrs. Penelope Seymour wieder sie selbst und setzte sich.

„Ich bin außer mir, erstaunt, verwirrt, aber nicht überzeugt. Dazu bedarf ich anderer Beweise als ihr bloßes Wort. Allerdings ist die Aehnlichkeit auffallend, aber diese Annahme kam mir doch nie in den Sinn. Zudem starb das Kind in Pittsburg; das wenigstens erfuhr mein Bruder."

Sie schien mehr mit sich selbst zu sprechen, aber sie hielt Magdalenens Hand fest und streichelte und drückte dieselbe, wie sie wohl nie gethan haben würde, wenn nicht die Möglichkeit, daß das Blut der Greys in ihr fließe, vorhanden gewesen wäre.

„Bitte, erzählen Sie mir das," sprach Magdalene ernst.

„Gut. Sind Sie das fragliche Kind, so haben sie das Recht, es zu wissen; sind Sie es nicht, so vertraue ich ihrer Ehre die Heilighaltung unserer Familiengeheimnisse. Mein Bruder liebte von jeher hübsche Gesichter. Armuth oder niedere Geburt war für ihn kein Hinderniß; er konnte der Schönheit nicht widerstehen, und hatte mehrere Herzensgeschichten, die zu nichts führten."

Magdalene dachte an das Verhältniß mit der armen Jessie, das jedenfalls zu etwas geführt hatte; sie machte jedoch keine Bemerkung.

Arthur mochte vierzig Jahre zählen, als ihn Geschäfte oder Vergnügen nach Cincinnati riefen und er uns eines Tages mit der Anzeige seiner Vermählung mit Laura Clayton überraschte. Sein Weib zählte 17 Jahre, schrieb er, und

Beschwerden der großen Hitze, die sich in den engen Zellen des Gefangenen sehr fühlbar machen. Das am 1. d. M. fällige Gehalt wurde dem Herrn Bischof abermals mit Beschlag belegt.

**Kissingen,** 4. Juli. Der ‚Köln. Ztg.' wird von hier gemeldet: „Fürst Bismarck nebst Gemahlin und Tochter traf heute Vormittag 11 Uhr hier ein, von der Volksmenge und speciell von dem Bade-Commissar und dem Bürgemeister am Bahnhofe begrüßt. Eine Hofequipage führte die Angekommenen zur Wohnung des Arztes Dr. Diruf. Das Aussehen des Fürsten war besser als man der langen Erkrankung nach hätte vermuthen können."

**Mainz,** 2. Juli. Auf die von Seiten des Vorstandes des Mainzer Vereins deutscher Katholiken an die in Fulda versammelten Bischöfe im Auftrage der General-Versammlung gerichtete Adresse ist von Seiten des hochw. Hrn. Fürstbischofes von Breslau folgende Antwort an den Präsidenten des Vereines, Frhrn. Felix v. Loë, eingelaufen:

Hoch- und Wohlgeborener
Sehr geehrter Herr Freiherr!

So eben, da wir unsere diesjährige Versammlung schließen, empfangen wir das geehrte Schreiben vom 25. d. M., das Euer Hoch- und Wohlgeboren im Namen und Auftrage der zweiten General-Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken, die in Mainz tagten, an uns am Grabe des heiligen Bonifacius zusammengekommenen preußischen Bischöfe gerichtet haben.

Ich bin von meinen Brüdern beauftragt, unsern gemeinsamen Dank für die Gesinnungen und Kundgebungen auszusprechen, die Sie uns in Ihrem verehrten Schreiben dargelegt haben, und welche uns eben so gut zum Troste wie zur Ermuthigung gereichen, denn was vermöchten wir durch alle Sorgen und Kämpfe und Opfer ohne die Gläubigen, die, wie wir das Wort: „Durch's Kreuz zum Licht!" zum Wahlspruche ihres Lebens gemacht haben. Der Weg der Kirche war vom Anfange ein Kreuzweg und nur wenige und kurze Zeiten des Friedens haben die lange Reihe ihrer Martyrer und muthvollen Bekenner unterbrochen. Ihre höchste Kraft besteht im Dulden, und der auf Golgatha den Tod für uns geduldet, hat eben dadurch uns den Sieg gewonnen für Zeit und Ewigkeit und dieser Sieg wiederholt sich bei jedem neuen Leiden unserer streitenden Glieder. Er wird sich auch dies Mal wiederholen, darum lassen wir die wilde Jagd durch die mitternächtlichen Stunden toben, und vertrauen wir, daß — der sich nie unbezeugt gelassen an seiner Kirche, uns auch dies Mal nicht verlassen, sondern zur rechten Zeit den Stürmen und den Wogen gebieten wird, daß sie stille seien. Vielleicht wird es sich dann offenbaren, daß der Kreuzweg, den wir gewandelt, dies Mal nicht auf den Calvarienberg, sondern auf einen neuen Tabor geführt, da die Kirche in einem ungewöhnlichen Verklärungsglanze leuchtet.

In dieser Hoffnung verbleibe ich mit meinen Brüdern in Liebe und Verehrung.

Euer Hoch- und Wohlgeboren ergebenster
Fulda, 26. Juni 1874. † Heinrich,
Fürstbischof von Breslau.

**Aus Thüringen,** 2. Juli, wird der „Volksztg." geschrieben: Die Bewohner und Beamten des Justizpalais in Gera, in welchem sich das Kreisgericht, zwei Justizämter und die Staatsanwaltschaft befinden, wurden gestern Vormittag gegen 11 Uhr durch drei aufeinander folgende Schüsse, die in der Abtheilung des Palais fielen, in welchem sich das Justizamt I. befindet, in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Dienerschaft eilte in den Corridor und man findet den Chef des Justizamtes Gera I. Justizrath und Justizamtmann Dr. jur. Behr mit zerschmettertem Kopfe in seinem Blute schwimmend. Der Unglückliche hatte sich durch 3 Revolverschüsse selbst getödtet. Den ersten Schuß hatte er auf dem Corridor, die beiden anderen in seinem Expeditionszimmer abgefeuert. Ueber die Ursachen dieses Selbstmordes laufen verschiedene Gerüchte um. Man sagt, daß der Unglückliche mit Suspension von seinem Amte bedroht war, wegen grober Unregelmäßigkeiten, die er sich habe zu Schulden kommen lassen.

**Aus Baden,** 2. Juli. Aus dem Jahresbescheide des evangelischen Oberkirchenraths an die Diöcesansynoden erfahren wir auch interessante Data über den durchschnittlichen Kirchenbesuch an Sonntagen. Derselbe steigt in einigen ländlichen Diöcesen bis zu 40 und 45 pCt., sinkt in den kleinen Städten bis zu 23, erreicht aber in einer der größeren Städte, in Freiburg, 25. pCt. In den übrigen geht es dann rapide abwärts, Karlsruhe stellt noch 15, Heidelberg 7, Pforzheim und Mannheim aber gar nur 5 Procent Kirchengänger. Die Procentsätze der jährlichen Abendmahls-Besuche variiren zwischen 23 Procent (Mannheim, Heidelberg) und 93 pCt. (Landdiöcese Heidelberg).

**München,** 4. Juli. Die theilweise sehr erregten Verhandlungen über den Etat des Cultusministeriums sind nunmehr beendigt. Die eine Hälfte der Kammer, die patriotische Partei, hat dabei dem Cultusminister v. Lutz das entschiedenste Mißtrauensvotum ausgesprochen. v. Lutz weiß sehr wohl, daß $^2/_3$ des Landes dieses Mißtrauen theilen — doch desungeachtet bleibt Alles beim Alten. Die vom Lande erwünschte Auflösung der Kammer wird eine große Mehrheit gegen das jetzige Ministerium ergeben, so daß dasselbe genöthigt wäre, zurückzutreten. Dazu jedoch hat dasselbe keine Lust, und so wird der für einen constitutionellen Staat für die Dauer unerträgliche gegenwärtige Zustand noch eine Weile das Leben fristen. — In den letzten Sitzungen wurde die Aufbesserung der gering dotirten katholischen Pfarrstellen genehmigt, wogegen der Antrag, zur Besoldung altkatholischer Geistlichen 7500 Fl. zu bewilligen, abgelehnt wurde. Zur Aufbesserung der Lehrergehälter bewilligte die Kammer 848,550 Gulden mehr, als die Regierung verlangt hatte, in Summa 2,023,174 Gulden. Das Bedürfniß dieser Aufbesserung war längst vorhanden.

## Oesterreich.

**Wien,** 29. Juni. ‚Das Grazer Volksblatt' veröffentlicht den folgenden, offenbar aus der fürstbischöflichen Kanzlei stammenden Artikel:

„Ueber das Verhalten der Bischöfe bei Ausführung der neuen confessionellen Gesetze hat ein großes Wiener Blatt (das ‚Vaterland') in letzter Zeit wiederholt Correspondenzen aus Graz gebracht, welche unter Voraussetzungen geschrieben sind, die der Wahrheit ganz und gar nicht entsprechen. Und da jenes Blatt ein großes und wohlverdientes Ansehen genießt, wären jene Correspondenzen desto mehr geeignet, die Geister irrezuführen, wenn keine Richtigstellung erfolgen würde. Zudem bringt bereits die hiesige ‚Tagespost' vom 19. d. M. unter Berufung auf die bezeichneten Correspondenzen die Nachricht: „Wie wir aus oft bewährter Quelle vernehmen, haben die Bischöfe von Sekau und Lavant sich entschlossen, der Durchführung der confessionellen Gesetze keinen Widerstand entgegen zu setzen und diesbezügliche schriftliche Erklärungen an das Präsidium der Statthalterei gelangen lassen." (Der Fürstbischof von Lavant, Dr. Stepischnegg, erklärt inzwischen so viel ihn betrifft, jener Grazer Correspondenz der ‚Tagespost', welche durch alle liberale österreichische und außerösterreichische Blätter gelaufen ist, in der heutigen Nummer des ‚Vaterland' für vollständig erdichtet.) Diesen Angaben gegenüber verweisen wir Diejenigen, welche den wahren Staud der Dinge kennen lernen wollen, auf folgende Punkte: 1) Nicht jeder für sich, sondern in gemeinsamer Berathung haben die Bischöfe festgestellt, wie sie sich in dieser Lebensfrage für die katholische Kirche in Oesterreich zu verhalten haben. 2) Nicht nach eigenem Dafürhalten, sondern nach den kirchlichen Rechtsbestimmungen haben sie dieses Verhalten festgesetzt, und in ihrer Erklärung vom 20. März d. J. vor aller Welt ausgesprochen und besonders erklärt: „Die Grundsätze, zu welchen sie sich in dieser Reihe von (früheren) Kundgebungen bekannten, sind die Grundsätze der katholischen Kirche stets gewesen und werden es immerdar bleiben, weil sie aus der Sendung und dem Zwecke derselben nothwendig hervorgehen. Die Unterzeichneten werden zu jeder Zeit und auf jede Gefahr hin daran festhalten .... Die Unterzeichneten hoffen klar gemacht zu haben, daß es ihnen unmöglich sei, dem Staate in einem anderen als seinem eigenen Bereiche die oberste Gewalt zuzuerkennen. Wir wiederholen aber, daß wir die auf einem heiligen Vertrage (Concordate) gegründete Forderung der Gerechtigkeit nicht als erloschen ansehen, und in der Hoffnung, daß die Wahrheit sich Raum machen werde, sind wir bereit, den Anforderungen, welche die Staatsgewalt in dem Gesetzentwurfe über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche an uns stellt, in so weit zu entsprechen, als sie mit dem Concordat der Sache nach im Einklange stehen. Einer Zumuthung, deren Erfüllung das Heil der Kirche gefährden würde, dürfen und werden wir uns niemals fügen." 3) Diese Erklärung sämmtlicher Bischöfe haben die drei Cardinäle von Prag, Wien und Salzburg im Namen aller Bischöfe unterm 26. März dem heil. Vater mitgetheilt und den Kern derselben im Begleitschreiben noch besonders hervorgehoben mit den Worten: „Wenn es geschehen sollte, daß das Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der Kirche sanktionirt wird, würden wir dessen Vorschriften in so weit nachkommen, als sie mit den Bestimmungen des Concordates in der Sache zusammentreffen; niemals aber würde es geschehen, daß wir solchen Befehlen Folge leisten, welche mit der Wohlfahrt der Kirche nicht vereinbart werden können." 4) Der heilige Vater hat in seinem Antwortschreiben vom 29. April seine volle Zufriedenheit mit den Beschlüssen der Bischöfe ausgesprochen: „Mit besonderem Vergnügen ersehen Wir, geliebte Söhne, daß Ihr es als Amtspflicht erachtet, jene verwerflichsten Grundsätze zu bekämpfen, welche in dem vorgenannten Regierungsgesetze enthalten sind, und die Vertragskraft des eingegangenen Concordates zu schützen und die Rechte und Freiheit der Kirche fest vertheidigen." 5) Der heil. Vater fügt bei: „Für Euch aber erbitten Wir vom allbarmherzigen Gott Kraft, Gnade, Stärke, damit Ihr in Euerem vortrefflichen Entschlusse, den Ihr Uns gegenüber ausgesprochen, nicht durch Einschüchterungen und Widerwärtigkeiten geschreckt, würdig des hohen Amtes, das Ihr in der Kirche bekleidet, Euer Werk fortsetzt und so der Kirche in jenen Gegenden während dieser traurigen Zeit ein fester Schutz und Schirm seid." Wir haben bisher keinen Grund, einfach vorauszusetzen, daß das Gegentheil dieser Hoffnungen geschehen werde. Wohl aber wäre es gut, dem Beispiele des heil. Vaters zu folgen und auch um Gnade, Kraft und Stärke für die Bischöfe bitten zu helfen. Wer demnach das Verhalten der österreichischen Bischöfe richtig beurtheilen will, muß vor Allem auch das österreichische Concordat und seine integrirenden Theile studiren. Die Bischöfe in Oesterreich stehen anderen Reichsbestimmungen gegenüber, als die Bischöfe anderer Länder. Daher kann das Verhalten der Einen in seinen Einzelheiten nicht ganz gleich sein dem Verhalten der Anderen."

## Schweiz.

**Bern,** 29. Juni. Seit drei Wochen war die vorgestern geschlossene Bundesversammlung hier versammelt. Der wichtigste Verhandlungs-Gegenstand war der neue Gesetzentwurf über die Bundesrechtspflege. Da verlangten im Ständerath die Katholiken, es möchten dem Bundesgericht auch die kirchlichen Recurse zugewiesen werden zum Zwecke einer rechtlicheren und unparteiischen Beurtheilung. Aber davon wollten die Liberalen nichts wissen, denn im Ständerath haben sie immer eine sichere Mehrheit für ihre anti-religiösen Zwecke und ihr Princip ist nicht Recht, sondern Gewalt, und so wurde der Antrag der Katholiken mit allen gegen 14 Stimmen abgewiesen. Diese 14 Stimmen gehören den ehmaligen Sonderbunds-Cantonen an. Mit diesem Entscheid der liberalen Mehrheit des Ständerathes wurden die Katholiken kaum einige Wochen nach Annahme der neuesten Verfassung schon wieder außerhalb dieser Verfassung gestellt. Es sagt nämlich der Art. 113 derselben: „Das Bundesgericht urtheilt über Beschwerden betreffend die Verletzung verfassungsmäßiger Rechte der Bürger, so wie über solche von Privaten wegen Verletzung von Staatsverträgen und Concordaten." Nun wird Niemand bestreiten, daß die Gewissens-, Glaubens- und Cultusfreiheit zu den ersten und obersten verfassungsmäßigen Rechten der Bürger gehört. Auf diesem Standpunkte, daß auch die confessionellen Recurse vor das Bundesgericht gehören, stellte sich auch der Bundesrath und sein Sprecher im Ständerath, Hr. Bundesrath Ceresole. Hr. Kopp von Luzern und Andere vertheidigten diesen so klaren und gerechten Standpunkt in ausgezeichneter Weise, aber alles umsonst. Unsere berufsmäßigen Religions-Friedensstörer wollten diese Willkür-Competenz der Bundesversammlung, in religiösen Dingen aus Unrecht Recht zu machen, um keinen Preis aus den Händen geben, und so mußte diese Competenz von 25 liberalen Mitgliedern des schweizerischen Ständerathes mittels eines ersten Verfassungsbruches gewahrt werden, und die Katholiken wissen nun bereits, daß sie auch unter der neuen Bundesverfassung außerhalb des Rechtes und der Gerechtigkeit werden gestellt werden. Auch die Mehrheit des Nationalrathes hat diesen neuesten Verfassungsbruch angenommen, um der Ständerathsmehrheit an Gesinnungstüchtigkeit nicht nachzustehen. Wir aber sagen: ein Land, dessen Behörden die Verfassungen brechen, fast bevor sie verkündigt sind, hat auf moralischem Standpunkt, d. h. auf dem Standpunkt „der Gerechtigkeit, welche ein Volk erhöht," eigentlich kein Recht mehr zu existiren und müßte sich jedenfalls nicht wundern, wenn es beim nächsten gegebenen Anlaß ebenfalls die Beute und das Theilungs-Object eines Gewaltigeren würde. Je mehr man Patriot ist, desto schmerzlicher ist es, dieser Wahrheit Zeugniß geben zu müssen. Wie will man aber von den schweizerischen Katholiken noch Patriotismus und Vaterlandsliebe verlangen, wenn man kaum drei Wochen nach der feierlichen Proclamirung einer neuen Bundesverfassung gerade die wichtigsten Artikel für die Garantie ihrer religiösen Freiheiten ihnen mit Verachtung alles Rechtsgefühles auf den eigenen Köpfen zerschlägt!

## Frankreich.

**Paris,** 3. Juli. Die ‚Union' veröffentlicht ein Manifest des Grafen v. Chambord, welches in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Franzosen! Ihr habt das Heil unseres Vaterlandes von temporairen Lösungen verlangt und Ihr steht im Begriffe, Euch einem neuen Spiele des Zufalles zu überlassen. In den seit achtzig Jahren eingetretenen Revolutionen war ein glänzender Beweis für die monarchischen Gesinnungen des Landes. Frankreich bedarf des Königthums. Meine Geburt hat mich zu Euerem Könige gemacht. Die heiligsten Pflichten würde ich verletzen, wenn ich nicht in diesem feierlichen Augenblicke eine letzte Anstrengung machte um die Schranken der Vorurtheile umzustürzen, die mich noch von Euch trennen. Alle gegen meine Politik, meine Haltung, meine Worte und Handlungen erhobenen Anschuldigungen sind mir bekannt; mein Schweigen selbst dient als Vorwand fortwährender Beschuldigungen. Wenn ich seit langen Monaten in Schweigen verharrte, so geschah es, um die Mission des berühmten Feldherrn, dessen Degen Euch beschützte, nicht noch schwieriger zu machen. Jetzt aber ist es so vielen angehäuften Irrthümern, so vielen geflissentlich verbreiteten Lügen, so vielen ehrlichen, betrogenen Leuten gegenüber nicht mehr erlaubt, zu schweigen. Die Ehre zwingt mich zu einem energischen Proteste. Als ich im Monate October vorigen Jahres erklärte, ich wäre bereit, mein Geschick wieder mit dem Eueren zu verketten, das erschütterte Gebäude unserer nationalen Größe mit Hülfe aller mir aufrichtig Ergebenen, ohne Unterschied des Ranges, der Abkunft und der Parthei wieder aufzurichten; als ich versicherte, keine von den seit dreißig Jahren in officiellen und Privat-Documenten fortwährend erneuerten Erklärungen, die Jedermann kennt, zurücknehmen zu wollen, da rechnete ich auf die sprüchwörtliche Intelligenz unserer Race und die Klarheit unserer Sprache. Allein, man wollte meine Worte so verstehen, als stelle ich die königliche Gewalt über die Gesetze und strebe irgend eine auf Willkür und Absolutismus basirte Regierungsform an. Nein, die christliche und französische Monarchie ist ihrem eigensten Wesen nach eine eingeschränkte Monarchie, die nichts von jenen Regierungen des Zufalles entlehnen darf, welche das goldene Zeitalter versprechen und den Staat in den Abgrund führen. Diese eingeschränkte Monarchie läßt die Existenz zweier Kammern zu, von denen die eine durch den Herrscher innerhalb bestimmter Grenzen, die andere durch die Nation mittels der durch das Gesetz geregelten Art der Abstimmung ernannt wird. Wo fände da Willkür Platz? An dem Tage, an welchem Ihr und ich, Angesicht in Angesicht zusammen über die Interessen Frankreichs zu verhandeln im Stande sind, werdet Ihr erfahren, wie die Einheit des Volkes mit dem Könige die französische Monarchie in den Stand setzte, Jahrhunderte hindurch die Anschläge derjenigen zu vereiteln, welche nur deshalb gegen den König kämpfen, um selbst das Volk zu unterjochen.

Es ist eine Unwahrheit, zu behaupten, meine Politik sei nicht im Einklang mit den Bestrebungen des Landes. Ich will eine aussöhnende, eine starke Regierung: Frankreich will sie nicht weniger, als ich. Sein Interesse fordert sie; sein ganzes Fühlen und Denken verlangt sie. Man sucht ernstliche und dauerhafte Bündnisse, und Alle wissen, daß allein die traditionelle Monarchie solche zu bieten vermag. Ich will in den Vertretern der Nation wachsame Gehülfen zur Berathung der ihrer Prüfung unterworfenen Fragen; aber ich will nicht jene unfruchtbaren Parlamentskämpfe, aus denen der Souverain nur zu oft machtlos und geschwächt hervorgeht, und wenn ich die aus fremdem Lande importirte Formel zurückweise, die alle unsere nationalen Traditionen verleugnet, „der König herrscht aber regiert nicht", so fühle ich mich dabei in vollkommener Gemeinschaft mit den Wünschen der überwiegenden Mehrheit unserer Nation, die von diesen Fictionen nichts versteht und all' dieser Lügen müde ist.

Franzosen! Ich bin heute bereit, wie ich es gestern war. Das Haus Frankreich ist aufrichtig und loyal versöhnt. Schließt euch vertrauensvoll ihm an, gebieten wir Schweigen unsern Leidenschaften, um nur an die Leiden des Vaterlandes zu denken. Hat es nicht genug gelitten? Ist es nicht an der Zeit, ihm mit seinem alten Königthume den Wohlstand, die Sicherheit, Würde und Größe, und die ganze Reihe der fruchtbaren Freiheiten wiederzugeben, die ihr nie ohne dasselbe erlangen werdet? Das Werk ist schwierig, aber mit Gottes Hülfe können wir es vollbringen. Jeder möge in seinem Gewissen die Verantwortlichkeit der Gegenwart abwägen und an das strenge Urtheil der Geschichte denken.

2. Juli 1874. Heinrich:

Unter den Deputirten erregte das Manifest ungeheueres Aufsehen; bei ihrer Rückkehr aus Versailles stürzten sie wie die ‚Köln. Ztg.' meldet, in voller Aufregung zu den Zeitungsverkäufern, um die betreffende Nummer der ‚Union' zu kaufen.

**Paris,** 5. Juli. Das legitimistische Blatt „Union", welches das Manifest des Grafen Chambord publicirt hat, ist auf 14 Tage suspendirt worden. In der National-Versammlung interpellirte deshalb der legitimistische Abg. Lucien Brun das Ministerium. Laut Depesche der „K. Ztg." er-

---

sei wunderschön. Allerdings sei sie nicht von hoher Geburt, aber unbescholten, liebenswürdig und ziemlich gebildet. Er bitte deshalb, wir möchten unsere Vorurtheile aufgeben und sie freundlich empfangen. Ich beabsichtigte, seinem Wunsche zu entsprechen, denn theils hatten die vernünftigen Vorstellungen meines Mannes gewirkt, theils wußte ich, daß ich mit der Schwägerin in täglichen Verkehr zu treten habe, denn wir lebten in Newyork. Laura's Mutter war eine achtbare Wittwe von spanischer Abkunft, die mit ihrer Tochter still und zurückgezogen lebte. Sie hatte Hemde für Arthur gemacht, und bei der Gelegenheit, sah er das Mädchen und heirathete es gegen den Willen der Mutter. Mrs. Clayton fürchtete, Arthur möchte ihre Tochter zu Grunde richten, und bot folglich Alles auf, die Beiden zu trennen. Das verschlimmerte die Sachlage, denn es trieb zur heimlichen Trauung. Was ich überhaupt weiß, erfuhr ich von meiner Schwester Clarissa, die später bitter ihr Benehmen gegen Laura bereute. Sie verstanden deren inneres Leben nicht, und verletzten sie fortwährend durch Stolz und Hochmuth. Lange Zeit ertrug die junge lebhafte Frau Alles geduldig und gab sich redlich Mühe, der Schwiegermutter zu Gefallen zu leben."

Die Möglichkeit, daß die Tochter der Geschichte der Mutter lausche, machte Mrs. Seymour vorsichtig und sie sprach freundlicher von der Schwägerin als die hochmüthigen Grey's in den Tagen zu thun gewohnt waren, da Clarissa's Briefe sich so bitter über „dieses Geschöpfes" Eigensinn und Gemeinheiten ausließen.

Fortsetzung folgt.

widerte der Minister des Innern, aus zwei Gründen habe die Suspension verfügt werden müssen, weil die „Union" fortfahre, die Regierungsgewalt des Präsidenten Mac Mahon anzugreifen, und dann, weil sie das Manifest veröffentlicht habe; die Regierung habe ungern diese Maßregel ergriffen; da sie aber über alle Parteien stehe, habe sie ihre Pflicht zu erfüllen geglaubt, wenn sie dem von der NationalVersammlung am 20. April beschlossenen Gesetze Achtung verschaffe; Mac Mahon werde stets für Gesetzlichkeit und Vaterland einstehen. Lucien Brun erklärt sich durch diese Erwiderung für nicht befriedigt und stellt seine Interpellation zur Discussion, welche am nächsten Dinstag vor sich gehen soll.

— Unter dem 5. Juli wird der „K. Ztg." aus Paris telegraphirt: Die Stimmung ist äußerst erregt. Die Regierung hat in ihrem Conflicte mit der Kammer nur das rechte Centrum für sich. Die gesammte Linke will nicht dulden, daß der Belagerungszustand benutzt werde, um durch Maßregelung der Blätter die Partheien in der Kammer den Zorn der Regierung fühlen zu lassen. Sie und fast die gesammte gemäßigte Rechte ist für die Interpellation der äußersten Rechten. Die Regierung wird also wahrscheinlich am Dinstag eine Niederlage erleiden. Nach der Sprache der officiösen Blätter zu urtheilen, will aber Mac Mahon sich der Majorität nicht fügen, sondern das jetzige Ministerium, das seine Regierungsgewalt vertheidigt, im Amte behalten. Das Journal de Paris sagt heute, es sei weder Monarchie noch Republik möglich, bis 1880 müsse die Regierung in den Händen Mac Mahon's bleiben; übermorgen finde die parlamentarische Schlacht Statt; der Augenblick sei ernst, wenn Mac Mahon unterliege, werde die Schlacht sich über das Land ausbreiten. In den Mac Mahon'schen Kreisen selbst ist man sehr gewaltthätig gesinnt, und fällt das Ministerium am nächsten Dinstag, so könnte es wohl zu ernsten Ereignissen kommen. Der Français hält eine Botschaft des Marschalls vor Dinstag für wahrscheinlich.

## Spanien.

— Der Köln. Volkszeitung" entnehmen wir: Aus Santander kommt heute die Meldung, daß die Republicaner vor vierzehn Tagen keinesfalls die Operationen in Navara wieder aufnehmen würden. Inzwischen sind die vorgeschobenen Positionen vor Bilbao von den Republicanern aufgegeben worden, da die Garnison der Festung durch die an die Nordarmee abgegebenen Verstärkungen zu sehr reducirt worden ist. Die Carlisten haben darauf das Thal von Azua, den Berg Abiel und die Nähe des Flusses sofort besetzt. Die Mardider Regierung muß die Lage als sehr bedrohlig betrachten, da sie im Begriffe steht, die neue Reserve einzuberufen. Französische Blätter bringen heute interessante Einzelheiten über die Affaire von Estella. Zunächst wird bestätigt, daß die Königlichen in der That eine Kanone erobert haben. Ein Correspondent der ‚G. de Fr.' hat die Depesche zu Gesicht bekommen, in welcher Gen. Echague die Niederlage der Truppen und den Tod Concha's dem Präsidenten des Staatsrathes nach Madrid meldete. Dieselbe lautete: „Die Armee ist zurückgeworfen, der Höchstcommandirende todt, Unsere Verluste sind namhaft. Ich bemühe mich, den Geist der Truppen wieder zu beleben. Schicken Sie mir einen Stellvertreter, da ich mich ziemlich unwohl fühle." Das ist ein sehr beredter Commentar zu der Lage der republicanischen Streitkräfte. Ganz anders lautet der Tagesbefehl, welchen Dorregaray anläßlich der Schlacht von Estella erlassen hat. Er bezeichnet darin den gefallenen Marschall Concha als den hervorragendsten der feindlichen Führer, gibt die republicanischen Streitkräfte auf 50,000 Mann, 80 Kanonen und 2500 Pferde an, „d. h. alle verfügbaren Elemente der Nation". Mit gerechter Entrüstung brandmarkt der General die Grausamkeiten, welche die Republicaner sich haben zu Schulden kommen lassen, und welche die ihnen holde Presse lügnerischer Weise den Truppen Karl's VII. zuschreibt; schließlich dankt er in warmen Worten den Freiwilligen für ihre gute Haltung und bittet sie, wie bisher Vertrauen zu ihren Führern zu haben.

— Die Pariser „Union" erhält folgende Depesche aus Bayonne 3. Juli: „Don Alphonso hat eben bei Hermes, in Aragonien (Mastrazzo) einen großen Sieg davon getragen. Die Republicaner, unter dem Oberbefehl von Palacios, sind mit bedeutenden Verlusten auf Alcaniz zurückgeworfen worden."

**Santandar,** 6. Juli. Ein carlistisches Corps von 2000 Mann mit Cavalerie unter Anführung von Valdespina hat sich in der vergangenen Nacht Astillero genähert und bedroht Santander, das nur eine schwache Garnison hat. Die Behörden haben um Verstärkungen telegraphirt und republicanische Kriegsschiffe sind in die Bai von Santander gekommen, um die Stadt im Falle eines carlistischen Angriffs zu schützen.

## England.

**London,** 2. Juli. Im Unterhause wurde der Elementarunterrichts-Gesetzentwurf, durch welchen Schulzwang eingeführt und zu diesem Zwecke in allen Bezirken des Landes, Schulcomite's gewählt werden sollen, in zweiter Lesung mit der großen Mehrheit von 320 gegen 156 Stimmen verworfen. Obgleich von manchem Redner die Nützlichkeit des Schulzwanges stark betont wurde, so schien doch die Mehrheit mit dem Schulzwang, weil mit den englischen Ideen von Freiheit unverträglich, sich nicht befreunden zu können. Ein Versuch, den Schulzwang, wie dies anderwärts geschieht, gar als Waffe im Culturkampf zu verwerthen, dürfte in England noch viel weniger gelingen. — Ein leider höchst seltenes, aber äußerst erfreuliches Ereigniß wird aus Cambridge gemeldet, wo eine Assisen-Sitzung stattgefunden, ohne daß eine einzige Sache auf der Rolle stand. Eine Stadt von mehr als 30,000 Einwohnern darf auf eine solche Abwesenheit von Verbrechen stolz sein. Einem alten Herkommen gemäß überreichte der Bürgermeister der Stadt dem Gerichtsschreiber aus diesem Anlaß ein Paar weiße Handschuhe.

**London,** 3. Juli. Das Unterhaus beendigte heute die Verhandlung über den Antrag irländischer Abgeordneten, für Irland eine gesonderte Kammer der Abgeordneten einzuführen, in welcher alle diejenigen Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung kommen sollten, welche Irland allein beträfen. Dieser Antrag wurde mit 458 gegen 61 Stimmen verworfen, nachdem insbesondere Disraeli ihn als schädlich für Gesammtengland aufs energischste bekämpft hatte. Großes Aufsehen erregen die Schlußsätze des Ministers: „Ich bin dagegen, weil ich bei der wichtigen Krisis der Welt, die vielleicht näher ist, als Manche unter uns erwarten, ein geeinigtes Volk in einer großen Nationalität verschmolzen sehen möchte, nnd weil ich fürchte, daß, wenn wir diese Politik sanctioniren, wenn wir dem Parlament diesen gefährlichen Stoff nicht vom Herzen schaffen, wir den Zerfall des Königsreichs und den Untergang des Landes herbeiführen werden!" Denkt Disraeli an Petroleum oder an Pulverdampf? Oder gar an Beides? Das Londoner Blatt „Spectator" scheint dem Frieden auch nicht recht zu trauen; dasselbe hört von einer „guten Autorität", daß man auf die militärischen Rüstungen Deutschlands mißtrauisch zu werden anfange. Kühle Beobachter wollten bemerken, daß man in Deutschland zu weit gehe, was da entweder Krieg mit einer großen Macht, oder Krieg, in welchem eine große Macht zu bewachen sein werde, bedeute. Der Kaiser von Oesterreich hätte auffallend plötzlich genug seinen Kriegsminister gewechselt, um die Constitutionellen besorgt zu machen, da dessen Nachfolger ein nichts weniger als liberaler General sei. Etwas gehe auch an der unteren Donau vor, da die deutschen amtlichen Blätter sich die Mühe gäben, zu läugnen, daß Deutschland in Serbien interessirt sei oder mit einem Uebereinkommen Betreffs Rumäniens etwas zu thun habe. Der „Spectator" bekennt, noch keinen Schlüssel für die beabsichtigten Bewegungen zu besitzen, ist aber sicher, daß, wenn Fürst Bismarck mit im Spiele ist. sie Großes bedeuten werden; ganz sicher aber könne man darauf rechnen, daß Deutschland bis auf die Rockknöpfe vorbereitet sei. „Es mag alles — schließt das Wochenblatt — nur Vorsicht sein, aber es ist eine sehr kostspielige Vorsicht, und Verschwendung ist kein charakteristisches Laster Berlins."

**London,** 4. Juli. Der deutsche Kronprinz nebst Gemahlin und Kindern traf gestern früh zu längerem Besuche der Insel Whigt in Spithead ein und wurde in der seinem hohen Range gebührenden üblichen Weise mit Kanonendonner, Ansprachen u. s. w. empfangen und begrüßt.

## Rheinland-Westfalen.

**Neuß,** 6. Juli. Stadtrathssitzung. Der Beigeordnete Kaumanns wurde vereidigt. — Ins Curatorium des Gymnasiums wurde Herr Notar Knein gewählt; für die Stadtschulinspektion wurden die Herren Broix von 15 (9 Stimmen) Dr. Hellersberg (8 Stimmen) der Regierung zur Auswahl präsentirt. — Zum „Canalverein" sind 16500 Thaler gezeichnet; weitere 1000 Thaler zugesagt. — Die Königl. Regierung empfiehlt, das Convikt zur Altersversorgungsanstalt einzurichten; diese Frage wird der stadträthlichen Baucommission und der Commission für Armenwesen überwiesen; auch soll die Armen- und Hospital-Verwaltung um Gutachten ersucht werden. — Eine Capitalausleihe der Armenverwaltung von 300 Thlr. wird genehmigt. — Der Bürgermeister wird mit Autorisation versehen zur gerichtlichen Regulirung der mit Erben Wimmer schwebenden Rechtsstreitigkeiten; der Proceß mit Geschw. Leuchtenberg wegen des Dammes wurde auch vom Appellhofe zu Gunsten der Stadt entschieden; ein Vergleich mit Steinhauer Müllen acceptirt; über den Proceß mit Seiler Dünbier wird berichtet. — Der Bürgermeister wird bevollmächtigt, die dem Gerber Dammer ertheilte Erlaubniß, eine Mauer an der Erft zu errichten, zu widerrufen, wenn derselbe den betr. Vertrag nicht sofort schriftlich vollzieht. — Eine kleine Modification des Vertrags mit der Fohlenweide-Commission wird gebilligt. — Für Reparatur der Pumpe auf der Michaelstraße werden 89 Thlr. und eventuell noch 20 Thaler bewilligt. — Ein Communalsteuererlaß wird gewährt. — Es wird versuchsweise ein neuer Feldhüter und ein Polizeidiener angestellt. — Zur Reparatur des Daches auf der evangelischen Kirche muß die Stadt 285 Thaler beitragen; die Veränderung des Wasserablaufs in die Capitelstraße unter Vertilgung der am Kirchhofe liegenden Schlinggrube erfordert einen Aufwand von 400 Thalern; eine Reparatur, 65 Thlr., des Daches der Niederthormühle soll von der Stadt übernommen werden.

**Neuß,** 4. Juli. Heute fand hier die Ersatzwahl eines Stadtverordneten erster Abtheilung statt, an Stelle des in Folge Verlegung des Wohnsitzes von hier nach Crefeld ausgeschiedenen Notar-Cand. Hr. J. Busch. Von Seiten der liberalen Partei war Herr H. Rosellen als Candidat aufgestellt, zu dessen Gunsten 27 Stimmen abgegeben wurden. Da die wahlberechtigten Herren der gegnerischen Partei sich sämmtlich der Abstimmung enthielten, so erlebten wir den äußerst seltenen Fall einer einstimmigen Wahl.

**Neuß,** 6. Juli. Der Gerichts-Assessor Roeggerath ist zum Friedensrichter in Dormagen ernannt.

**Heerdt,** 5. Juli. Auszug aus dem Protokolle der Gemeindeverordneten-Versammlung vom 24. Juni 1874. Anwesend waren unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Schmitt, die Beigeordneten resp. Gemeindeverordneten Göbels, Dahners, Deiß, Büttgenbach, Görts, Fenster, Voßen, Ecker, Schmittmann und Mäschig. Entschuldigt resp ausgeblieben: Möhlen und Daniels.

1. Erledigung der hiesigen Hülfsgeistlichen-Stelle. Versammlung nahm Kenntniß von der landräthlichen Verfügung vom 20. Juni cr. Nr. 2379, betreffend die Erledigung der hiesigen Hülfsgeistlichen-Stelle.

Das Gemeinderaths-Mitglied Büttgenbach beantragte die Annahme einer schriftlich von ihm vorgelegten Resolution, der Gemeinderath beschloß jedoch mit 7 gegen 3 Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung. Das Mitglied Büttgenbach beantragte hierauf in Verbindung mit den beiden übrigen in der Minorität gebliebenen Stimmen die Aufnahme seiner Resolution in das Protokollbuch. Die Resolution lautet, wie folgt: „Der versammelte Gemeinderath spricht sein Bedauern über die traurige Lage, worin die Pfarre Heerdt durch die Versetzung des Vikars Lausenberg und den Tod des Pastor Sticker gerathen ist, aus. Der Gemeinderath erklärt, daß die Wahl neuer Geistlichen kein für die Pfarre günstiges Resultat bringen kann, indem die geistliche Behörde einem gewählten Priester die Annahme der Wahl untersagen, mithin jede Wahl resultatlos bleiben würde; er hat jedoch Grund zu hoffen, daß ein Mittel des Einverständnisses und des Entgegenkommens gefunden werden kann, und wird sobald sich dazu Gelegenheit bietet, Alles thun, was in seiner Macht steht, um aus der bedauerlichen Lage mit Zufriedenstellung der betheiligten Parteien herauszukommen. Er spricht die Hoffnung aus, daß vor der Hand die Königliche Regierung es gestatten möge, daß die Nachbar- und Klostergeistlichen die nöthigsten Dienste in der Pfarre verrichten."

Auf den Antrag des Herrn Hüttendirectors Büttgenbach von hier wird vorstehender Auszug veröffentlicht.

Heerdt 4. Juli 1874.

Der Bürgermeister: W. Schmitt.

**Kempen,** 4. Juli. Gestern standen die Herren Graf Schaesberg auf Krickenbeck, Nellinger aus Dülken, Kaufmann Voß aus Kevelaer und Heinrich Maas aus Kempen vor dem Zuchtpolizeigericht zu Cleve wegen Veröffentlichung des Wahlaufrufes der Centrumspartei durch das hiesige „Neue Wochenbl." Dieselben wurden freigesprochen.

## Fruchtpreise zu Neuß.

| | | 6. Juli | 4. Juli |
|---|---|---|---|
| Weizen à 100 K. | 1. Qu. | 9 17 | 9 17 |
| | 2. „ | 9 5 | 9 5 |
| | 3. „ | — — | — — |
| Landroggen „ | 1. Qu. | 7 10 | 7 12 |
| | 2. „ | 6 20 | 6 22 |
| Gerste à 100 Kil. | | — — | — — |
| Sommergerste „ | | — — | — — |
| Buchweizen „ | | 6 23 | 6 23 |
| Hafer „ | | 7 5 | 7 4 |
| Abeel (Rübsen) „ | | — — | — — |
| Raps „ | | — — | — — |
| Kartoffeln „ | | 2 20 | 2 20 |
| Heu à 50 Kilo | | 1 18 | 1 18 |
| Roggenstroh à 100 Kil. | | 1 18 | 1 18 |

| | 6. Juli | 4. Juli |
|---|---|---|
| Rüböl per 50 Kil. in Parth. v. 100 Ctr. | 11 — | 11 — |
| do. frco. faßweise | 11 9 | 11 9 |
| Preßkuchen per 1000 K. | 52 — | 52 — |
| Gereinigt. Oel 15 Sgr. höher als Rüböl | | |
| Branntwein per 100 L. zu 50 Proc. | 15 3 | 15 3 |
| Weizenvorsch. à 100 K. | 12 20 | 12 20 |
| Kleien à 50 Kil. | 2 4 | 2 4 |

**Köln,** 6. Juli.

Preise: Weizen pr. 100 Kilo 9. 5. —. bis 9. 12.
Roggen „ „ „ 6. 25. —: bis 7. 5. 6
Gerste „ „ „ 6. —. —. bis 6. 20. —
Hafer „ „ „ 7. —. —. bis 7. 10. —

Oelnotirung der Kölner Oelmüller und Oelhändler: — Rüböl 11,6 Thlr., gereinigt 12,2 Thlr. per 50 Kilo.

**Köln,** 6. Juli. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr: Ochsen 369, Kühe 279, zusammen 648. Preis pro 100 Pfd.: Bestes Vieh Thlr, 22—23. kleines Thlr. 19—20. Ochsenhäute pro Pfd. Sgr. 5—5.4, Kuhhäute 4.8—5 Fett pro Pfd. Sgr. 2— 2.4. 62 Schweine, pro Pfd Sgr. 5.10— 6.2.

## Civilstand der Stadt Neuß.

### Geburten.

Am 26. Juni: Peter Sohn des Schuhmachers Jacob Meisgen. — Am 27.: Theodor, S. des Tagelöhners Hubert Schmitz. — Am 28.: Catharina Huberta, Tochter des Schmiedes Wilh. Busch. — Agnes, T. des Seidenwebers Philipp Schoen. — Margaretha, T. des Schuhmachers Mathias Gilges. — Heinrich Hubert, S. des Bierbrauers und Wirthen Theodor Giesen. — Am 29.: Margaretha Christina Pauline, T. des Wirthen Heinr. Hubert Edelbluth. — Emil, S. des Tagelöhners Johann Hubert Küppers. — Am 1. Juli: Hermann Bernhard, S. des Weichenstellers Richard Adenau. — Huberta Gertrud, T. des Bäckers und Wirthen Wilh. Cores. — Am 2.: Moritz, S. des Pferdehändlers Bernhard Stein. — Anna Hubertina, T. des Tagelöhners Heinrich Gather.

### Sterbefälle.

Am 26. Juni: Catharina Heb, 7 J. alt. — Am 27.: Johann Josephs Kremer, Ehegatte von Anna Maria Lambertz, 62 J. alt. — Am 28.: Maria Wilhelmina Huberta Mausberg, 2 J. alt. — Gertrud Werther, Wittwe von Peter Heinrich Bovenschen, 84 J. alt. — Joh. Nolden 3 Monate alt. — Am 29.: Friedrich Oepen, Wittwer von Elisabeth Hansen, 86 J. alt. — Am 1. Juli. Hubert Breuer, ledig, 20 J. alt. — 2 todtgeborne Kinder.

### Heirathsverkündigungen.

Johann Heinrich Schmitz von hier und Maria Elisabeth Joeressen von Hemmerden, hier wohnhaft. — Franz Deußen aus Elsen und Margaretha Huberta Grandrath, Wittwe von Johann Feuster aus Koenigshoven, wohnhaft zu Orken, früher zu Neuß. — Carl Müller aus Düsseldorf, hier wohnhaft und Christina Schulten von hier. — Wilhelm Pickels aus Frimmersdorf, zu Düsseldorf wohnhaft, und Gertrud Alderath aus Frimmersdorf, hier wohnhaft. — Reinhold Kriebitz aus Eisleben, wohnhaft zu Rheydt, früher hier wohnhaft, und Maria Magdalene Kabisch aus Kaarst

### Heirathen:

Am 3. Juli: Adam Martin aus Schwarzbach und Catharina Wilhelmina Johanna Carolina Regina Paulina Elise Mathilde Detering aus Münster, beide hier wohnhaft. — Joh. Conrad Rehorst aus Wiedenbrück, hier wohnhaft, und Huberta Catharina Braun von hier. — Jacob Roebers und Anna Maria Wackerzapp, beide von hier.


## Frucht-Verkauf zu Neußerfurth.

Mittwoch den 8. Juli 1874, Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthslocale von Schmalbach zu Neußerfurth läßt Herr Heinrich Hannen auf'm Tilmeshof zu Kaarst auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

8 Mrg. Roggen in 8 Nr.,
9 Mrg. Weizen in 9 Nr.,

stehend am Tilmeshof längs dem Wege nach Kaarst.

Herr Verkäufer läßt die Stücke anweisen.

Hierbei lassen mitverkaufen:

1. Herren Jacob Lazarus Söhne in Neuß:
   4 Mrg. Gras an der Broichsterseite, der Anrathsbend;
2. Herr Pet. Ant. Broix daselbst:
   2 Mrg. 106 Rth. Roggen am Weißenbergerwege, an die Ziegelei von Broir anschließend, in zwei Parzellen,
   ca. 1½ Mrg. do. am Kibitzberg neben Armen- und Kirchenland, Sels, Weiland und R. Broix.

Neuß. Knein, Notar.

## Frucht-Verkauf zu Neuß.

Mittwoch den 8. Juli 1874, Nachmittags 5 Uhr,

lassen im Wirthslocale des Herrn H. Pelzer zu Neuß auf der Niederstraße auf Credit gegen Bürgschaft in angemessenen Parzellen verkaufen:

**A. Herr Carl Lambertz in Neuß:**
6 Morg. Korn auf'm Typers am Rhein, 1¾ Morg. Korn am grünen Weg am Katzenberg und 4½ Morg. Hafer am Glehnerweg neben Franken;

**B. Hr. Pet. Schmitz in Neuß:**
6 Morg. Korn an der Büttgerstraße in 6 Parzellen;

Die Früchte sind gegen Hagelschaden versichert.

**C. Herr Pet. Ant. Broix in Neuß:**
3 Mrg. 53 Rth. Roggen im Hammfelde, neben Franz Josten und Melchers, in 2 Parzellen.

Neuß. Knein, Notar.

## Frucht-Verkauf zu Lüttenglehn.

Freitag den 10. Juli 1874, Nachmittags 3 Uhr,

lassen im Wirthslokale von Schröder

zu Lüttenglehn auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

**A. Erben Jac. Sandkaulen in Lüttenglehn:**

1/2 Morgen Hafer am Pfade zwischen Birkhof und Lüttenglehn, 1/2 Morg. Roggen am Kreuzwege u. 1/2 Morg. Weizen an der Grefratherhülle;

**B. Erben Jos. Bremer daf.:**

1/2 Morg. Korn im Kirchfelde, 3/4 Morg. dito daselbst, 1 Mrg. Weizen daselbst, 1 Morg. Weizen daselbst, 1 Morg. Weizen im Dannerfeld und 1/2 Morg. Hafer am Nixberg.

Neuß. Knein, Notar.

---

# Frucht-Verkauf

**zu Holzbüttgen.**

Mittwoch den 15. Juli 1874, Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Peter Hellenbroich zu Holzbüttgen daselbst im Wirthslocale von Schrils auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

Korn: 2 1/4 Mrg. am Erbe, 2 Mrg. am kleinen Mühlenwege, 8 1/4 Mrg. in 4 Parzellen am Kanönichenwege gelegen und 1 3/4 Mrg. am Storkuswene,

Weizen: 2 1/4 Mrg. am Kirchwege und 2 1/4 Mrg. am großen Mühlenwege.

Alles Kölner Maaß.

Neuß. Knein, Notar.

---

# Frucht - Verkauf

**zu Neuß.**

Samstag den 11. Juli c., Nachmittags 5 Uhr,

lassen im Locale von Herrn Hub. Pelzer auf der Niederstraße öff. auf Credit gegen Bürgsch. verkaufen:

**I. Herr Franz Knepper zu Neuß:**

3 1/4 Mrg. Roggen am Alexianer-Kloster,
1/2 Mrg. dito am Bergshäuschensweg,
1 Mrg. Weizen am Alexianer-Kloster,
2 Mrg. dito. am Bergshäuschensweg,
1 3/4 Mrg. dito an der Obererft,
1 1/2 Mrg. dito am Lövelinger Weg;

**II. Herr Franz Carl Pelzer daselbst:**

2 Mrg. 53 Rth. Roggen hinter dem Alexianer-Kloster,
4 Mrg. 156 Rth. dito an der Aachener Landstraße neben Kenten.

Die Früchte sind gegen Hagelschaden versichert.

Brandenbergs, Notar.

---

# Gras-Versteigerung in Zons.

**Donnerstag den 9. Juli,** im Lokale des Wirthen Haller, wird für die Kirche in Zons der Aufwuchs von

**65 Morgen**

und für Herrn Pfarrer Schmitz in Zons der Aufwuchs von

**50 Morgen Wiese**

verpachtet.

Dormagen. Pomp, Notar.

---

Hierauf wird für Herrn Nic. Kolfenbach der Aufwuchs von

**5 Morgen,**

für Fräulein Jacobine Schmitz in Zons der Aufwuchs von

**20 Morgen Wiese**

und für Herrn Bös zu Käshof und seine Geschwister der diesjährige Aufwuchs von

6 1/2 M. Wiese im Grenth,
2 M. neben der Kirche in Uedesheim u. Erkelenz,
1/2 M. neben Bös u. Falkenberg,
2 M. Korn in der Heerschleiche neben Meuther u. Schönen,
5/4 M. Korn im Conradsloch neben Aldenhoven und Kirche in Nievenheim,
3/4 M. Korn im Bellenschlager neben Emanuel und Roß

versteigern. Pomp.

---

# Frucht-Versteigerung

**zu Otzenrath.**

Freitag den 10. Juli 1874, Vormittags 9 Uhr,

werden zu Otzenrath in der Wohnung des Wirthen Hrn. Dürselen

I. für Herr Friedrich Wilhelm Platz auf Homberg:
1 Morgen Weizen, 8 Morgen Korn, 2 3/4 Mrg. Buchweizen,

II. für die Handlung J. Vossen & Söhne zu Hochneukirch:
8 1/2 Morgen Korn,

III. für Herrn Hubert Faber zu Beverath:
3 1/2 Morgen Weizen und 5 1/2 Morgen Korn,

IV. für Fräulein Sophia Levy zu Garzweiler:
2 1/2 Morgen Weizen,

im Felde von Otzenrath und von Garzweiler stehend, parzellenweise, auf Credit versteigert.

Melchers, Notar.

---

# Frucht-Verkauf

**zu Königshoven.**

Am Samstag den 11. Juli c., Morgens 11 Uhr,

läßt Fräulein Maria Sophia Abels, Gutsbesitzerin zu Königshoven, daselbst beim Wirthe Herrn Christian Abels nachbezeichnete, im Königshovener Felde stehenden Feldfrüchte, als:

9 Morgen Weizen und
8 „ Korn

vor unterschriebenem Notar unter den üblichen Bedingungen auf Credit versteigern.

Bedburg, den 3. Juli 1874.

Der Königliche Notar
M. Manstetten.

---

# Frucht-Verkauf

**zu Bergshäuschen.**

Auf Anstehen der Erben Mathias Bellen daselbst sollen

**am Mittwoch den 8. Juli c., Mittags 2 Uhr,**

im Wirthslokale von Schwidden:

4 Morgen 95 Ruthen Roggen am Bergshäuscherweg, eingetheilt in 4 Loose
1 Morgen 67 Ruthen Roggen, daselbst gelegen,
2 Morgen 66 Ruthen Roggen, daselbst gelegen, eingetheilt in 2 Loose,
1 Morgen 126 Ruthen Roggen daselbst gelegen,
131 Ruthen Roggen, daselbst gelegen, eingetheilt in 2 Laose,
176 Ruthen Roggen, daselbst gelegen,
2 Morgen 12 Ruthen Weizen, daselbst gelegen, eingetheilt in 2 Loose,
173 Rth. Weizen neben Klöcker,

öffentlich durch den Unterzeichneten gegen Zahlungsausstand versteigert werden.

Der Feldhüter Lüpschen weist auf Verlangen die Parzellen an.

Neuß, den 25. Juni 1874.

Der Königl. Gerichtsschreiber,
C. Pohl.

---



Am Mittwoch den 8. d. M. kommen wir mit einer großen Auswahl

**Kühe und Rinder,**

bald melk werdend, nach **Delhofen** bei Dormagen und halten dort bei Herrn Gastwirth Birkenfurth Markt.

**Gebr. Herz**
aus Monheim.

---

**Badekarten** zu den Schwarz'schen Rheinbädern werden das Dutzend zu Thlr. 2,28, — incl. Fahrbillete abgegeben bei Cap. **G. Sieberth.**

---

**Tüchtige Schuhmacher** auf ganz oder halb Stück sucht
Hermann Gerbert,
Clarissenstraße.

---

# Concert

## des Kirchengesangvereins von Neuß

zum Besten

## einer neuen Pfarrkirche in Straberg

**am Sonntag den 12. dss. Mts., Nachmittags 1/2 5 Uhr,**

in der

## Abtei-Kirche Knechtsteden.

## Programm.

**I.**

1) Hoch thut euch auf, Motette von Bern. Klein.
2) Rosenkranzlied, von C. Kempter.
3) Frühlingszeit, Solo-Quartett von C. Wilhelm.
4) Treue Liebe, von Girschner.
5) Haiden-Röslein, Solo-Quartett von Werner.
6) Der Herr ist meine Zuversicht, Motette von B. Klein.

**II.**

7) Die Kapelle, von C. Kreutzer.
8) O hochheilige, von Joh. Schweitzer.
9) Meinem Vaterlande, von J. H. Stuckenschmidt.
10) Abendlied, von Abt.
11) Unter allen Gipfeln ist Ruh', Solo-Terzett von Fr. Reichel.
12) Der 150. Psalm, von J. H. Breitenbach.

**Der Eintrittspreis beträgt 5 Sgr.**

---

# Geschäfts-Verlegung.

Mit heute verlegte ich mein Geschäfts-Lokal (bisher **Büchel A 171**) nach meinem Hause

**Büchel D 76, dem früheren Herold'schen Hause,**

und bitte meine geehrten Gönner, das bisher geschenkte Vertrauen mir auch in mein neues Lokal folgen zu lassen.

Indem ich die von mir geführten Artikel u empfehlende Erinnerung zu bringen erlaube, zeichne achtungsvoll

**A. J. Kamphausen,**
Handlung in Liqueur, Colonial-, Material- und Farb-Waaren.

---

# Schönfärberei und chemische Wasch-Anstalt.

Mit gegenwärtiger Saison bringe ich meine chemische Wasch-Anstalt in empfehlende Erinnerung. In derselben werden sämmtliche Damen- und Herren-Garderoben unzertrennt gewaschen und von Flecken gereinigt. Auch werden in meiner Anstalt wollene Bettdecken sauber wie neu gewaschen und gebleicht. Hochachtungsvoll

**J. Liesemanns,** Canalstraße.

---

Wood's Amerikanische

## Gras- und Getreide-Mähmashinen,

Preisgekrönt auf der Laudwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen, mit und ohne Selbst-Ablage, bewährtester Amerikanischer Construction, welche in der Stunde durchschnittlich 1 1/2 bis 2 Morgen schneiden sind zu mässigen Preisen zu haben im Maschinengeschäfte von

# Franz Büttgenbach

**in Heerdt bei Neuss.**

---

**Prima Saat-Lupinen** bei **Th. Seligmann.**

---

# Schaufenster

von unbelegtem Spiegelglas, 4 Fuß 9 1/2 Zoll hoch, 3 Fuß 3 1/4 Zoll breit, steht verziehungshalber unter Einkaufspreis zu verkaufen bei

Joh. Conen, Hoch-Neukirch.

---

**Beste Mäh-Sichten,**

selbstverfertigte (unter Garantie), immer vorräthig bei

**Johann Görtz,** Schmiedemeister in Priesterath.

---

**Jeden Bandwurm**

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Magenkrampf** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt.** (H. 020)

---

Ein der Schule entlassener **Knabe** für ganz leichte Beschäftigung gesucht.

**Gesellsch. für Buchdruckerei** zu Neuß.

---

Ein braves **Dienstmädchen,** welches gleich eintreten kann, gsucht; Oberstraße B 58.

---

Ein kathol. braver Knabe als Bäckerlehrling gesucht, der die Grob- und Feinbäckerei erlernen kann, mit einem Verdienst von monatlich **3 Thlr.,** von Edm. Koester,

Düsseldorf, Ratingerstr. 10.

Auch zu erfr. bei Herrn Bäcker Rütger-Lippges, in Neuß, Krämerstraße.

---

Ein **Brau- und Brennerei-Lehrling** gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

---

Ein **Bäckergeselle** gesucht. Wo sagt die Exped.

---

Ein tüchtiger **Zweit-Mahlknecht** gesucht von Wilhelm Düppers in Wevelinghoven.

---

**Mehrere Schreiner-Gesellen** gegen hohen Lohn auf Treppenarbeit gesucht von

**W. J. Retenbacher.**

---

**Ein Schreinergeselle u. ein Lehrling** gesucht von B. Freise in Neuß.

---

**Dachdecker-Gesellen** gegen hohen Lohn sucht
Wilh. Böhm, Hafenstraße.

---

## Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die wohlachtbare Frau

**Anna Maria Seitz,**
geb. **Mobis,**

heute Morgen gegen 11 Uhr, versehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, nach sechswöchentlicher Krankheit an den Folgen eines Brustübels, im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme **die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet heute Dinstag den 7. Juli, Nachmittags 5 Uhr, statt, die feierlichen Exequien werden am Freitag den 10. Juli, Morgens 1/2 9 Uhr, in der Münsterkirche hierselbst gehalten werden.

---

## Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserm verstorbenen Sohne und Bruder die letzte Ehre erwiesen haben, besonders dem verehrl. Elogius-Verein, sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.

Familie Breuer.

---

Montag den 13. Juli, 1/2 9 Uhr: Exequien für **Hubert Breuer.**

Es ladet ein
Familie Breuer.

---



**Circus Emanuel Blumenfeld**
in **Neuenhofen** zum Markt.

Dem geehrten Publikum hiesiger Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mit meiner rühmlichst bekannten Kunstreiter-Gesellschaft die Ehre habe, während des Marktes in Neuenhofen daselbst Vorstellungen mit vielen noch **nie** hier gesehenen Leistungen zu geben. Hoffentlich hat die geehrte Umgegend mich noch von früheren Zeiten in gutem Andenken behalten und werde deshalb mich eines zahlreichen Besuches erfreuen dürfen.

Hochachtungsvoll
**Emanuel Blumenfeld.**

---

Für Mitte October wird ein braves, gesetztes katholisches **Mädchen** gesucht, welches die gewöhnliche Küche versteht und Hausarbeit mit verrichten muß. — Wo, sagt die Expd., auch können Anmeldungen Poste restaot Viersen A 12 gesandt werden.

---

Ein Dienstmädchen in einer stillen Haushaltung gesucht, am liebsten vom Lande, welches gleich eintreten kann. D. E. s. w.

---

Vom 26. zum 27. Juni ist mir ein **Schluß-Korb** von Köln bis Neurath verloren gegangen. Der Finder erhält eine Belohnung von 10 Thlr. von Wilhelm Commandeur in Neurath.

---

**Schöne junge Schweine** im Herrnhof zu Elfgen.

---

## Abgang der Eisenbahnzüge.

Rheinische Eisenbahn.

**Nach Neuß von:**

Cöln: 7,—. 9,15. 11,43. 1,45* 2,45. 5,30. 8,5. 10,20*.
Longerich: 7,15. 11,59. 3,—. 8,20..
Worringen: 7,25. 12,9. 3,10. 5,49 8,30.
Dormagen: 7,34. 9,38. 12,18. 3,19. 5,58. 8,39. 10,48*.
Norf: 7,47. 12,31. 3,32. 6,10. 8,52.
Crefeld: 6,40. 7,33*. 9,50. 11,20. 1,25*. 3,30. 5,55. 7,20. 8,53.
Osterath: 6,53. 7,45*. 10,3. 11,33 1,35*. 3,41. 6,8. 7,45. 9,6.
Cleve: 5,45. 8,5. 12,—*. 4,10. 7,8.
Amsterdam: 8,20. 11,20.
Essen: 6,27 8,45 12,18 2,13. 4,42 7,47.
Venlo: 6,10. 9,45. 12,15*. 4,25. 7,30.
Düren: 6,—. 8,10. 10,30. 1,50. 6,10.
Elsdorf 6,21. 8,32. 10,53. 2,10. 6,32.
Bedburg: 6,31. 8,42. 11,4. 2,19. 6,42.
Harff: 6,39. 8,50. 11,12. 2,26. 6,50.
Grevenbroich: 6,52. 9,6. 11,26. 2,39. 7,4
Kapellen-Wevelinghoven: 7,—. 9,15 11,34. 2,47. 7,12.

* bedeutet Schnellzug.